

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1943**

18.3.1943 (No. 65)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955896](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955896)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verleger: Dr. W. Sch. Berlin, 18. März. Druck: Dr. W. Sch. Berlin, 18. März.

Er erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. (Beilage) in den Landgemeinden 1,65 RM und 30 Pfg. (Beilage) Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich durchschnittl. 25 Pfg. Postzustandgebühr zuzügl. 30 Pfg. (Beilage) Anzeigen nach am Montage aufzugeben.

Seite 65

Donnerstag, 18. März

Jahrgang 1943

Unterseeboote stärken deutsche Ostfront

Anti-U-Boot-Kriegskonferenz der Blutkrieger bezeugt die Nachfolgsigkeit auf den Weltmeeren

Entschuldigungen für Stalin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 18. März.

Wie sehr man im Reichslager den Kampf unserer Unterseeboote als entscheidende Gefahr für alle eigenen Kriegspläne beurteilt, das bezeugen die Meldungen über eine Anti-U-Boot-Kriegskonferenz, die in diesen Tagen in Washington Ratgefund hat. Zunächst ist es bezeichnend für die zweitrangige Rolle, mit der sich heute Großbritannien in Fragen der Seekriegsführung begnügen muß, wenn die britischen und kanadischen Teilnehmer an der Konferenz nach Washington gerufen wurden, um dort unter dem Kommando des Oberbefehlshabers der nordamerikanischen Flotte, King, zu verhandeln und von ihm Aufträge und Richtlinien in Empfang zu nehmen.

Wenn in der letzten Zeit Leute wie Lord Alexander und Smuts die Lage in der Tonnelierschlacht in unglaublicher Weise beschönigen wollten, so müssen die letzten Sondermeldungen vom Kampfe unserer Unterseeboote die Verlogenheit der Feindpropaganda in besonders drastischer Weise kennzeichnen. Das amerikanische Marineministerium verführte vorgestern, daß man auf der Konferenz in Washington zu einer völligen Einigung gelangt sei. Worüber — das wird in diesem Zusammenhang nicht verraten, und es müssen sich sofort Zweifel melden, wenn es weiter heißt, daß die Konferenz nur der Anfang einer Reihe weiterer Besprechungen sei. In London äußert man sich noch prahlerischer. Man erklärt dort nach dem Bericht einer schwedischen Zeitung, daß die Konferenz die Antwort der Alliierten auf die Pläne des Großadmirals Dönitz darstelle.

Umgekehrt dürfte die Weltöffentlichkeit den Eindruck gewinnen, daß bereits fünf U-Boot-Sondermeldungen im März eine schlagende Antwort auf das anmaßende Geschwätz der Briten und Amerikaner bedeuten, und

wir sind fest davon überzeugt, daß wir noch nicht die letzte Sondermeldung in diesem Monat gehört haben.

Da im März auch die Luftwaffe schon einige sehr schöne Erfolge zu verzeichnen hatte und außerdem die italienischen Luft- und Seekräfte im Mittelmeer und im Atlantik in den beiden ersten Märzwochen sieben Schiffe mit 78 000 BRT., darunter das moderne und schnelle Frachtschiff „Empire of Canada“, versenkt haben, so kann heute bereits mit Gewißheit angenommen werden, daß in der Mitte des Monats die Gegner schon ungefähr so viel Schiffsraum verloren haben, wie sie nach ihrem Programm im ganzen Monat neu bauen wollten. Wie gesagt: Zwischen den programmatischen Ankündigungen und dem tatsächlichen Ergebnis haben sich nach eigenen Einräumnissen der Gegenseite bisher immer noch wesentliche Spannungen ergeben. Wie die Tatsachen lehren, die in den schnell aufeinanderfolgenden Sondermeldungen ihren Ausdruck finden, sind unsere U-Boote auch mit der verstärkten Gegenwehr fertig geworden. Das Wissen um die akzeptierten Gegenmaßnahmen des Feindes erhöht nur die Bewunderung vor dem Anriffswillen und den Leistungen unserer U-Boot-Kommandanten und ihrer tapferen Besatzungen. Politisch beachtlich ist, daß Reuter in diesem Zusammenhang die Schwerezeiten aufzählt, die sich bei der Schaffung einer zweiten Front entgegenstellten. Dieser Hinweis ist natürlich in erster Linie für die Sowjets bestimmt, denen gegenüber man dringend eine Entschuldigung braucht, weil alle abgegebene Versprechungen bisher noch nicht eingelöst werden konnten und auch weiterhin keine große Aussicht auf Verwirklichung haben.

Hier wird von der Gegenseite selbst die Verbindungslinie zwischen der Schlacht auf den Weltmeeren und der Ostfront angezogen. Unsere Soldaten, die nach der Rettung der Front schon wieder bedeutende Anriffserfolge erringen konnten, und die in diesem Sommer erneut zum entscheidenden Kampfe um Europa antreten wollen, haben die starke Verlässlichkeit, die ihnen die Unterseeboote den Rücken freimachen.

Das Gespenst der Rache

Wenn die Briten in ihrer politischen und militärischen Not sich bedingungslos bereit erklären, den Sowjets die Vorkriegsherrschaft in Europa zurückzugeben — wie das „New Statesman and Nation“ ebenso wie die „Times“ unmissverständlich getan haben —, so suchen sie gleichzeitig vor der Weltöffentlichkeit sich mit der Behauptung zu rechtfertigen, daß der Bolschewismus Stalins nicht mehr denjenigen Lenins und Trozki sei.

Sie wissen dabei ganz genau, daß sie lügen. So muß jetzt der „Daily Herald“ gestehen, daß in Kreisen enalischer Konservativer die Furcht vor den Sowjets nicht nur weiter anhält, sondern sich ständig verschärft. So sei neulich auf einer Londoner geheimen Versammlung der Konservativen von einem führenden Politiker aus den Zeiten Baldwin eine Rede gehalten worden, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig gelassen habe. Wörtlich habe dieser Politiker erklärt: „Wir müßten uns die Sowjetunion nach diesem Kräfte auf Armeslänge vom Leibe halten.“ Nichts kann die ganze Gemeinheit des britischen Verrates an Europa so deutlich kennzeichnen wie diese Tatsache, daß man auf der einen Seite in bewusster Verbrennung der Wirklichkeit das europäische Festland dem Bolschewismus ausliefern will, auf der anderen Seite jedoch die Absicht zu erkennen gibt, sich die Sowjets um Armeslänge vom Leibe zu halten.

Auf Armeslänge — das soll wohl der Breite des Armeskanals entsprechen. Der Führer selbst und andere maßgebliche politische Stellen in Deutschland haben die Briten oft genug vor dem Wunschbild gewarnt, daß der Bolschewismus ausgebreitet vor dem kapitalistischen England halt machen werde, wenn keine Dampfwaale über Europa hinwegfahren könnte. Es ist den Briten zu verstehen gegeben worden, daß sie selbst auf den Wegen ihrer Politik das Opfer der bolschewistischen weltrevolutionären Agitation und Unterhöhlung werden könnten, während Deutschland, gestützt auf seine weltanschauliche Einheit und die Macht seiner Waffen, sich die bolschewistische Drohung wirklich vom Leibe halten kann. Wie berechtigt unsere Hinweise auf die Entwicklungsmaßnahmen in England waren, das bezeugen heute besorgte Berichte der „Times“ und selbst des „Daily Herald“ über die kommunistischen Kundgebungen, die am vergangenen Sonntag überall in England stattfanden. In London haben sogar auf dem Trafalgar Square gegenüber der Nelson-Säule enalische Arbeiter auf der roteneinfachen Rednertribüne gesprochen. Die „Times“ berichten, man habe Spruchbänder und Propagandaflakate gesehen, auf denen die Kommunisten das Ende einer „falschen freundschaftlichen Ostfront“ und eine zweite Front forderten. Der Präsident der südwestlichen Bergarbeitergewerkschaften erklärte, daß sich die britischen Bergarbeiter als die „ältesten Verbündeten der roten Armee“ betrachteten. Selbst dem Labourblatt, dem „Daily Herald“, ist angst und Bangen geworden. In den Strahlen Londons, so schreibt dieses Blatt, sei eine unerhörte kommunistische Propaganda getrieben worden. Selbst Unterhausabgeordnete hätten am Grabmal von Karl Marx im Stadtteil Highgate Kränze niedergelegt. Die Kommunisten hätten auf den Strahlen in fahrbaren Buchladen Bücher und Flugblätter dargeboten, die den Engländern als „Leitfaden zum Marxismus“ dienen sollten.

Hier enthüllt sich in der Tat die ganze bedenkenlose Gemeinheit der britischen Politik. Während selbst ein Labourblatt die kommunistische Agitation als unerhörte Bezehung und konservative Politiker sich die Sowjets auf Armeslänge vom Leibe halten wollen, ist man gleichzeitig bereit, Europa dem Bolschewismus zum Krake hinzugeben, um nicht schon heute bekennen zu müssen, daß sich die verbrecherische Kriegspolitik Churchill vollkommen freigegeben hat. Das Gespenst der Rache setzt sich schon in England selbst.

Am Ilmensee lobt ein erbittertes Ringen

In sehr schweren Kämpfen wehren deutsche Grenadiere wiederholte Angriffe des Feindes ab

Dr. W. Sch. Berlin, 18. März.

An der Ilmenseefront wehen die Bolschewisten seit dem Morgengrauen des 14. März erneut im Angriff. Die fünfstündige Kampfpause hat der Feind dazu benutzt, seine zerstückelten Verbände umzugruppieren und neue Formationen, darunter starke Panzer- und Fliegerkräfte, heranzuführen. Nach einseitigstündigem Trommelfeuer unzähliger Batterien rollten die Panzer heran, um Sturmgeschossen für die angreifenden Infanterieverbände zu bahnen. Gleichzeitig kranken Massen von Schlachtfliegern, vor Staraja Rusja allein bis zu hundert, im Tiefstflug über die Köpfe unserer Grenadiere hinweg.

Aus den von Granateinschlägen umgepflogten Stellungen schlug den Angreifern jedoch immer wieder vernichtendes Feuer entgegen. Besonders erbittert wurde um den früheren Flugplatz östlich Staraja Rusja gekämpft. Hier gelang es den feindlichen Panzern, vorübergehend einzubringen. Bis zum Abend war aber die Lage durch Gegenstöße wieder bereinigt. In der Nacht zählten die Bolschewisten weiter an in der Hoffnung, die Basis für einen größeren Einbruch zu gewinnen. Aber wieder zerfiel die Ansturm. Am 15. März verbreiteten sie ihre Angriffsfrente nach Norden über den Ilmensee hinaus bis in den Raum östlich des Wolchowflusses. Ihre Panzermassen, die sie mit starker Artillerie und zahlreichen Schlachtflugzeugen unterstützten, setzten sie vor allem bei Staraja Rusja ein. Die Angriffe scheiterten wiederum in erbitterten Kämpfen unter Abschluß von sechzehn Sowjetpanzern.

Gegenwehr eingetesselter Bolschewisten bleibt erfolglos

Dr. W. Sch. Berlin, 18. März.

In den Waldgebieten östlich Charlow sind die von unseren Truppen auf engem Raum zusammengedrängten Bolschewisten am 16. März in mehrere Teilgruppen auf-

gespalten worden. Ihr Widerstand bricht immer mehr zusammen. Bereits vor dem Sturm auf Charlow waren schnelle Verbände nördlich der Stadt vorbeigezogen, hatten sich dann nach Süden gewandt, die Strahlen nach Osten unterbrochen und den Raum Tschugujew erreicht.

Nach der Einnahme Charlows rückte die deutsche Angriffsfrente von Westen her weiter vor. Gleichzeitig zerbrachen die von Süden vorstößenden Truppen die letzten feindlichen Sperstellungen am Wolchow nördlich der Nordwestecke und in den letzten Tagen auch an der Südostseite. Dieser Stoß im Mündungsgebiet des Wolchow in den Donez schloß die letzte Lücke des Ringes, der nun die Reste der aus Charlow herausgeworfenen Bolschewisten umschließt. Diese verlusten am 16. März erneut, wenn auch wiederum vergeblich, auszubrechen, und ebenso scheiterten ihre Entlastungsangriffe von Osten. Unter den zermürbenden Angriffen unserer Schützengänge lockert sich immer mehr der Zusammenhalt zwischen den einzelstellten Verbänden, die durch fortgesetzte Tiefangriffe hohe Verluste hatten.

Im Raum Belgorod befehlten unsere Truppen in Fortführung ihres Angriffes mehrere Ortskassen.

Mit zweihundert Luftstößen an der Spitze der Jagdflieger

Dr. W. Sch. Berlin, 18. März.

Major Hans Philipp, Träger des Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, errang am Mittwoch in heftigen Luftkämpfen südlich des Ilmensees mit vier nacheinander folgenden Abschüssen den 200. Luftsieg und steht damit an der Spitze der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger.

Major Philipp konnte diesen stolzen Erfolg an seinem Geburtstag am 23. Geburtstag feiern, wie er schon vor einem Jahr zu seinem 25. Geburtstag den hundertsten Luftsieg erzielte. Die vier Luftsiege errang Major Philipp wiederum bei einem einzigen Einsatz, wie schon vorgestern fünf Abschüsse innerhalb von dreizehn Minuten.

Unerhörter Einsatz der Waffen-44 bricht starken Widerstand

Die Schwert für Obergruppenführer Sepp Dietrich ehren den heldischen Geist der „Leibstandarte Adolf Hitler“

Dr. W. Sch. Berlin, 18. März.

In tagelangem schweren Ringen haben die Divisionen des SS-Panzerkorps die Stadt Charlow in umfassendem Angriff von Norden und Osten zurückerobert. An diesem großen Erfolg unserer Truppen hat die SS-Panzergruppen-Division Leibstandarte „Adolf Hitler“ unter SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Sepp Dietrich, hervorragenden Anteil. Die Verleihung des Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, die Dienstagabend bekanntgegeben wurde, bedeutet Dank und Anerkennung des Führers für die tapferen Männer der Standarte und ihren Kommandeur, den Großerker von Charlow.

Die Leibstandarte hat am 10. März mit mehreren Stoßkolonnen in den frühen Morgenstunden von Norden her den Angriff gegen die von den Sowjets zu einer einzigen Festung ausgebauten Stadt Charlow eröffnet. In erbittertem Ringen gewannen die SS-Männer gegen den sich zäh und verblissen verteidigenden Gegner langsam an Boden. In heftigen Straßenkämpfen gelang ihnen der erste große Einbruch in die sowjetischen Stellungen, durch den sie bis zur Stadt-

mitte vorstoßen konnten. Der Rote Platz, das Wahrzeichen der sowjetischen Herrschaft, und der Zentralbahnhof wurden mit zunehmender Hand genommen. Straße um Straße, Häuserblock um Häuserblock, Fabrik um Fabrik wurden den sich mit aller Kraft wehrenden Bolschewisten, die mit einem rasenden Abwehrfeuer die Ruinenreste und Ruinenfelder der Stadt verteidigten, entzogen. Gleichzeitig drangen andere Verbände der Waffen-SS von Westen und Osten her in die Stadt ein. Am 13. März wurde nach Vernichtung weiterer feindlicher Kräftegruppen die Verbindung zwischen den von Norden vorstößenden Teilen der Leibstandarte und den im Westteil der Stadt kämpfenden Verbänden der SS-Divisionen „Reich“ hergestellt. Den letzten erbitterten Widerstand leisteten die Sowjets im südöstlichen Stadtteil, der aber am Sonntag, dem 14. März, abends, endgültig gebrochen war. Um 18.50 Uhr war der ganze, seit dem 17. Februar vom Feinde vorübergehend besetzte Industriebereich der Ostfront wieder völlig in deutscher Hand.

Damit hat die Leibstandarte SS „Adolf Hitler“, die maßgeblich an der Eroberung Charlows beteiligt war, ein neues Ruhmesblatt

an ihre Fahnen geheftet. In den Kampfhandlungen, die diesem bedeutungsvollen Erfolg vorausgingen, hat die Leibstandarte in noch nie dagewesenen schweren Kämpfen zwischen Donez und Dnjepr sich ebenfalls hervorragend geschlagen. In diesen Kämpfen gelang es den Verbänden des Heeres und der Waffen-SS, unter ihnen an der Spitze die Leibstandarte, den Ansturm der mit erdrückender Übermacht geführten feindlichen Winteroffensive abzuwehren, in kraftvollen Gegenstößen den Gegner zu zermürben und den Boden vorzubereiten für eine Wiedergewinnung des verlorenen Gebietes und die Vernichtung der sowjetischen Stoßarmee, die mit der Einnahme von Charlow geknackt wurde. Zwei neue Inhaber des Eichenlaubes, SS-Standartenführer Fritz Witt und SS-Obersturmbannführer Kurt Meyer und sechs neue Ritterkreuzträger der Leibstandarte zeugen von dem unerhörten Einsatz der SS-Männer in diesen wenigen Wochen. Mit der Verleihung der Schwerter an ihren Kommandeur aber hat die Standarte ihre schönste und wertvollste Auszeichnung erhalten, die jedem einzelnen Mann dieser dem Führer auf Tod und Leben verschworenen Gemeinschaft mit unbändigem Stolz erfüllt.

In Polen und Frankreich, in Griechenland und vor allem in den unendlichen Weiten des Ostens hat die Leibstandarte „Adolf Hitler“ im Kampfe gefunden, haben die gleichen Männer sich mit der Waffe für das nationalsozialistische Großdeutschland eingesetzt, die bereits vor 1933 in den Schulstufen für den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung stritten. Daß ihr Obergruppenführer, der Soldat des Weltkrieges, der Kämpfer vom 9. November 1923 und der Waffen-SS, der vor genau zehn Jahren dem Führer die Leibstandarte aufbaute und sie als Regiment und jetzt als Division ins Feld führte, heute vom Führer durch das Eichenlaub mit Schwertern ausgezeichnet wurde, ist ihre größte Freude und ihr größter Stolz.

Eichenlaub für unerlöschliche Standhaftigkeit

() Berlin, 18. März.

Der Führer verlieh Major Karl Langsee das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 211. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Major Langsee, Bataillonskommandeur in einem bayrischen Jägerregiment, hat das Ritterkreuz für seine hervorragenden Leistungen in den Abwehrschlachten des Winters 1941/42 und für die führende Rolle seines Bataillons in den Kämpfen im Raum südlich Charkow Ende Juni 1942 erhalten. Im Januar 1943 führte er mit seinem Bataillon einen Gegenstoß zum Entlasten einer vom Feind eingeschlossenen rumänischen Kampfgruppe. Selbst vom Gegner umfakt und eingeschlossen, schlug er sich in schweren Kämpfen zu einem anderen Bataillon seines Regiments durch. Unter seiner Führung wehrten nun die beiden Bataillone gemeinsam ohne Nachschub von Munition und Verpflegung und ohne Artillerieunterstützung drei Tage und drei Nächte hindurch die dauernden Angriffe harter feindlicher Uebermacht ab, von der die deutsche Kampfgruppe erneut umfakt und von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten worden war. Als er den Befehl erhielt, sich durchzuschlagen, schenkte Major Langsee in meisterhaften Abwehrbewegungen ohne weitere Verluste die beiden Bataillone mitten durch den Feind und wehrte in der neuen Stellung wiederum eine Woche lang den Laststurm einer bolschewistischen Division ab. Hierbei verloren die Bolschewisten über tausend Tote. Major Langsee wurde am 18. September 1910 als Sohn des Apothekers Johann Langsee in Wilsbura (Gau Bayreuth) geboren. 1928 trat er nach dem Besuch der Realschule in Kreising als Schüler in das Infanterie-Regiment 20 ein. 1935 wurde er zum Leutnant befördert, 1936 in das Infanterie-Regiment 62 versetzt. 1943 wurde er Major.

Ein leuchtendes Vorbild führen Draufgängerturnus

() Berlin, 17. März.

Der Führer verlieh Oberleutnant Theodor Nordmann, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, als 214. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an den Belieben nachfolgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 214. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Oberleutnant Theodor Nordmann wurde am 18. Dezember 1918 in Dorfen (Bayern) als Sohn eines Rechtsanwalts geboren. Nach Erlangung des Reifezeugnisses auf dem bayerischen Gymnasium trat er 1937 als Fahnenjunker in die Luftwaffe ein und wurde als Flugzeugführer ausgebildet. 1939 erfolgte seine Beförderung zum Leutnant, 1940 seine Verlegung in ein Sturzkampfgeschwader. Am 1. Oktober 1941 wurde er Oberleutnant, nachdem er am 17. September 1941 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet war. Oberleutnant Nordmann ist stets durch seinen unerlöschlichen Angriffswillen und Erfolgswillen allen Befehlen seiner Gruppe ein leuchtendes Vorbild führenden Draufgängerturnus. Auf allen Kriegsschauplätzen, besonders im Kampf gegen die Sowjet-Union, hat er große Erfolge aufzuweisen.

Fünf der Tapfersten erhalten das Ritterkreuz

() Berlin, 17. März.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Herbert Schwender, Führer eines Grenadiers-Regiments, Hauptmann Albert Frey, Bataillonskommandeur in der 44. Panzer-Grenadier-Division Leibstandarte SS Adolf Hitler, Hauptmann Hans Fritsche, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Leutnant R. Jörg Burg, Zugführer in einer Panzerabteilung, Unteroffizier Hermann Flex, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Herbert Schwender wurde am 22. Dezember 1911 als Sohn eines Postrats in Berlin-Halensee geboren, Albert Frey am 16. Februar 1913 als Sohn eines Bäckermeisters in Detfeldberg, Hans Fritsche am 24. Juni 1909 in Tilsowitz (Gau Oberschlesien), Jörg Burg am 25. September 1919 als Sohn eines Landwirts Dr. phil. in Berlin-Wilmersdorf, Hermann Flex am 5. August 1910 als Sohn eines Montagemechanikers in Halberstadt.

Kräftegruppe der Sowjets bei Charkow vor der Vernichtung

Angriff im Raum von Belgorod weiter nach Osten vorgezogen / Neuer Abwehrerfolg am Ilimensee

() Aus dem Führerhauptquartier, 17. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Die südlich Charkow eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden nach Abwehr mehrerer Ausbruchversuche auf engstem Raum zusammengedrängt. Sie gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Im Raum von Belgorod drang unser Angriff weiter nach Osten vor. Starke feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen und dabei 66 Panzer abgeschossen. Kampfliegerverbände griffen zurückgehende Sowjetkolonnen und zur Front eilende Verstärkungen des Feindes mit vernichtender Wirkung an.

In den schweren Kämpfen am Ilimensee erzielten unsere Truppen gestern einen neuen Abwehrerfolg. Die Sowjets rannten den ganzen Tag über vergeblich gegen die deutsche Front an. Sie erlitten schwere blutige Verluste und verloren vor unseren Stellungen zahlreiche Panzer.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront kam es nur zu Kämpfen von beschränkter Bedeutung.

Im Südsüdabschnitt der tunesischen Front wird lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit gemeldet.

Die Luftwaffe versenkte im Mittelmeer ein Handelsschiff von 10 000 BRT. Bei einem Angriff auf ein feindliches Geleitzug wurden drei Transporter in Brand geworfen.

Einige leichte britische Bomber griffen in den gestrigen Abendstunden bei schlechter Sicht einen Ort Westdeutsch-

lands an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Artillerietätigkeit in Südwesten verstärkt

() Rom, 17. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Im südlichen Abschnitt der tunesischen Front verstärkte beiderseitige Artillerietätigkeit.

Deutsche Flugzeuge bombardierten den Hafen von Tripolis und einen feindlichen Flugplatz in Nordtunesien, wobei sie drei am Boden abgestellte Flugzeuge vernichteten.

Andere deutsche Verbände griffen gestern einen Geleitzug westlich von Bengasi an und torpedierten zwei Dampfer mittels leger Tonnage; ein dritter Dampfer, der einen Treffer erhielt, geriet in Brand.

Im mittleren Mittelmeer versenkte eine leichte Einheit unter dem Befehl von Korvettenkapitän Alberto Ceccacci aus Ancona ein Unterseeboot. Ein weiteres feindliches Unterseeboot explodierte durch Auslaufen auf eine unterseeische Minenperre.

Die Unterseeboot-Bekämpfungsmittel der italienischen Kriegsmarine vernichteten in den letzten sechs Monaten insgesamt 21 feindliche Unterseeboote und beschädigten mehr oder weniger schwer mindestens weitere fünfzehn feindliche Unterseeboote.

Heldentod des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Haussels

() Berlin, 18. März.

Am 13. Februar 1943 ist Oberleutnant Arthur Haussels, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments, fallen bei den schweren Kämpfen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz erlittenen Verletzungen erlegen. Oberleutnant Haussels war bereits Teilnehmer des ersten Weltkrieges.

Ablerschild für Professor Kreis

() Berlin, 18. März.

Der Führer verlieh Professor Wilhelm Kreis als einem der größten deutschen Baumeister der Gegenwart zu seinem siebenzigsten Geburtstag am 17. März den Ablerschild des Deutschen Reiches. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte im Gegenwart von Reichsminister Speer dem Jubilar die ihm vom Führer verliehene hohe Auszeichnung und würdigte dabei die Verdienste des großen Meisters, dessen Schaffen alle Gebiete der Baukunst umfaßt. Von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Speer wurde der Jubilar durch Ueberreichung zweier Kunstwerke besonders geehrt. Reichsminister Dr. Kreis überreichte Professor Kreis ein herzliches Glückwunschschreiben.

Tassinari Ehren doktor der Berliner Universität

() Berlin, 18. März.

In einem feierlichen Akt der Friedrich-Wilhelm-Universität wurde am Mittwoch dem italienischen Landwirtschaftsminister a. D. Professor Giuseppe Tassinari in Anwesenheit namhafter Vertreter der Reichsministerien, der Partei und der Landwirtschaft auf Grund seiner besonderen wissenschaftlichen Verdienste um die italienische Landwirtschaft und die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien durch den Dekan der landwirtschaftlichen Fakultät, Professor Dr. Bölow, die Promotionsurkunde des Ehren doktors der Landwirtschaft überreicht. Anschließend hielt Minister a. D. Professor Tassinari einen Vortrag über die wirtschaftlichen, sozialen und juristischen Grundzüge des italienischen Landwirtschafts.

Regierung Saracoglu hat volles Vertrauen

() Ankara, 18. März.

Das neue Kabinett Saracoglu stellte sich am Mittwoch der großen Nationalversammlung mit einer vom Ministerpräsidenten verlesenen Erklärung vor. Im außenpolitischen Teil dieser Erklärung brachte der Ministerpräsident zum Ausdruck, die bisherige Politik habe gute Ergebnisse gebracht; sie werde auch in Zukunft beibehalten werden. Zum Schluß der Sitzung erhielt das Kabinett Saracoglu das einstimmige Vertrauen des Hauses.

Giraud verbietet Betain-Bilder in Nordafrika

() Stockholm, 18. März.

Wie der englische Nachrichtendienst meldet, hat General Giraud in Nordafrika den Besitz von Bildern und Urkunden Betains verboten. Auch durch die Verwaltungsbehörden wurden alle Plakate oder Erlasse Betains vernichtet. Für die nächsten Tage wird die Zurückziehung aller Bilder und Karten Betains aus der Öffentlichkeit angekündigt.

Wie Associated Press aus Algier berichtet, machte Giraud 62 Gesetze der Vichy-Regierung, die die jüdischen Vorrechte beschränkten, rückgängig. So gab er unter anderem den Fremden ihre Posten zurück und hob den sogenannten Dremien-Erlaß auf, so daß die Juden den Arabern wieder gleichgestellt werden.

Kurzmeldungen

Der Führer hat dem bisherigen Leiter der städtischen Gemüsegalerie in Wiesbaden, Prof. Dr. phil. Hermann Bock, als Nachfolger des im Dezember vorigen Jahres verstorbenen Dr. Hans Roffe die Leitung der staatlichen Gemüsegalerie in Dresden übertragen.

Der Leiter der ungarischen Regierungspartei, Minister von K. Lacs, weigerte sich auf Einladung des Leiters der Parteiangelegenheiten, Reichsleiter M. Bornmann, in Deutschland.

Im feierlichen Rahmen fand am Mittwochmittag in der spanischen Hauptstadt die Eröffnungssitzung der von General Franco neu geschaffenen Volksvertretung statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des spanischen Staatsoberhauptes stand, in der der Cavallero erneut die ungeheure Gefahr anprangerte, die der Bolschewismus für Europa bedeutet.

Zum Generalkatholik des Königs und Kaisers in Albanien wurde an Stelle von Bischof Franzesco Zaccaroni der italienische General Alberto Bariani ernannt.

Einer Neumeldung zufolge ist der britische Kardinal Hinsley am Mittwoch an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Hinsley erwarb sich durch seinen wütenden Deutschlandhaß und durch seine Werbung für den Bolschewismus in der Welt einen traurigen Ruhm.

Der japanische Ministerpräsident Tōjō ernannte sieben führende japanische Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Industrie, die besonders um den Staat verdient gemacht haben, zu Mitgliedern der Regierung.

Zwei Millionen Mann betragen die Verluste der Tschungking-Truppen im vergangenen Jahr. Verlag: NS-Gauverlag Weiser-GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Produktiv Wilhelm Lewo. — Hauptverleger: Wenjo Folkerts (siehe in Emden). — Druck: A. S. F. Duntmann, Aurich, Kirchstraße 8.

WARUM SCHWEIGT

Roman von Hermann Weir

Georgi?

Auf dem großen Dampfer feierte man Abschied. Am nächsten Mittag würde man in Cuxhaven sein; nun sah man zum letztenmal an der Abendtafel beisammen.

Kommodore Behrens wandte sich der Dame an seiner Rechten zu.

„Ich müßte es nachgerade gewöhnt sein, aber es ist für mich doch jedesmal schmerzhaft, mich von liebevoll bedachten Passagieren trennen zu müssen.“ sagte er in seiner verbindlichen Art. „Hoffentlich darf ich Sie bald wieder auf unserem Schiff begrüßen, andächtige Frau!“

Die Sängerin Brigitte Kojahn, die von einer Amerika-Tournee zurückkehrte, schüttelte den Kopf.

„Ich glaube kaum, daß ich in absehbarer Zeit wieder eine Ueberseereise machen werde; nahezu dreiwertel Jahr war ich unterwegs, nun lehne ich mich nach meinem Berliner Heim und will es wieder gründlich genießen.“ Sie blinzelte den Herrn ihr gegenüber an. „Ihnen geht es doch ebenso, nicht wahr, Professor?“

Professor Haberland, ein Mann in den sechziger Jahren mit schneeweißer Kinnstern und einem noch jugendlichen Gesicht, schenkte aus untrüben Gedanken aufzuschreien.

„Und ob es mir ebenso geht wie Ihnen, Brigitte! Das Umherreisen von einem Land zum anderen, von einer Stadt zur anderen ist eine Zeitlang ganz amüsant, aber dann kommt man es genau! Die Ruhe hier auf dem Schiff war für mich direkt ein Hochgenuss; meineinweilen brauchte die Fahrt noch nicht zu Ende gehen!“

„Ich bin froh, daß wir morgen heimkommen!“ erwiderte die Sängerin, einen sehnsüchtigen Klang in der Stimme. „Wird Ihr Gatte Sie in Cuxhaven abholen?“ fragte Kommodore Behrens darauf.

Kalls er dabei irgendwie abkommen kann, ist er bei der Ankunft des Schiffes sicher da!“

„Eigentlich schade, daß Ihr Gatte Sie bei Ihrer Reise nicht begleiten konnte!“ fuhr der Kommodore fort. „Gerade er als Architekt hätte in den süd- und nordamerikanischen Städten, die Sie besuchen, sicher manches für ihn Interessante zu sehen bekommen!“

Wenn es sich hätte ermöglichen lassen, wäre er bestimmt mitgefahren“, die Sängerin lächelte. „es war für uns, die wir erst wenige Monate verheiratet waren, nicht angenehm gewesen, uns für so lange trennen zu müssen! Aber mein Mann fand, als ich abreiste, unmittelbar vor der Ausführung eines troken Projektes, er baut in Berlin einen Klimapalast, der außer dem Theater ein Restaurant, ein Kaffee und noch einige weitere Lokalitäten enthalten soll; diese umfangreiche Arbeit

konnte er natürlich nicht im Stiche lassen.“ Sie sah wieder zu Professor Haberland hinüber und sagte verwundert: „Was ist mit Ihnen los, Professor? Sie machen den Eindruck, als dächten Sie über Ankerst. über nach!“

Haberland wachte kaum. Brigittes Blicken zu befragen. Mühte sie ihm nicht vom Gesicht abzulesen, daß er etwas vor ihr verbergte... diese grauenvolle Kunde, die sie erschmettern würde?“

„Was Sie nicht alles zu sehen glauben, Brigitte!“ „Seit zwei Tagen kommen Sie mir verändert vor; Sie sind stiller und lachen kaum noch, während Sie sonst immer in frohelter Laune waren!“

„Sie machen sich unnötig Gedanken meinerwegen!“ wehrte der alte Herr ab. „Ich bin nicht anders als sonst!“

Als Brigitte nach dem Abendessen mit Haberland und noch einigen Passagieren in einem der Gesellschaftsräume sah, erliefen Kommodore Behrens.

„Namens vieler Mitfahrenden habe ich Ihnen eine Bitte zu überbringen, andächtige Frau“, sagte er zu Brigitte, „würden Sie uns zum Abschied ein Lied singen?“

Brigitte, die schon einige Male während der Ueberfahrt die Passagiere durch ihren Gesang erfreut hatte, beaah sich in den Musiksalon; Professor Haberland holte in seiner Kabine die Noten, dann nahm er am Klavierschrank Platz.

Bewundernde Blicke gingen zu der schlanken Frau mit den schönen, ebenmäßigen Zügen und den leuchtenden Augen hin, die auf dem kleinen Podium stand. Bessers Lächeln um den Mund, wartete Brigitte, bis es im Saale stille wurde... plötzlich wich das Lächeln... im Hintergrunde des Raumes hatte sie den Schweden Sörrensen bemerkt.

Dann erklang unter Haberlands Händen ein kurzes Vorspiel; Brigitte begann zu singen...

Vom ersten Ton an schlug sie die Hörer in Bann. Es war nicht allein die Schönheit dieser warmen, blühenden Frauenstimme, die, wie immer und überall, die Menschen erattif — wie Brigitte Kojahn die Lieber sang, mit einer Ausdruckskraft und Begeisterung, die kaum ihresgleichen hatten; diese ihre größte Gabe verlieh ihrem Singen erst die Tiefe und Weisheit.

Drei Schubertlieder hatte Brigitte gesungen; nach jedem hatte kläglich Besfall sie unbraut. Nun wollte sie das Podium verlassen, aber das Publikum ließ sie nicht gehen, man hat um ein weiteres Lied.

Kraegend schaute die Sängerin zu Professor Haberland hin, der ihr eine Liebesnummer nannte.

Schuberts „Angebuld“...

Die Klänge des Klaviers und die Frauenstimme schienen dahinzufliegen, eines sich entzündend am anderen... immer leidenschaftlicher wurde Brigittes Singen... dann, wie ein jauchender Ruf, der Ausklang der Liebeskrophe: „Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben.“

„Singen... Singen...“ ging es durch Brigitte in seligen Erschauern, sie sah den Mann vor sich, den sie liebte, nach dem sie sich namenlos sehnte... mußte Singen in dieser Stunde

nicht fühlen, wie sehr sie an ihn dachte? Warum konnte er ihre Stimme nicht hören, über das Meer hinweg... ihren Jubelruf, ihren Sehnsuchtschrei: „Dein ist mein Herz...“

„So schön haben Sie die „Angebuld“ noch selten gesungen!“ sagte Professor Haberland anerkennend zu ihr.

Verkohlen preßte Brigitte seine Hand.

„Ich dachte, während ich sang, an meinen Mann!“

Haberland wandte sich rasch ab, damit Brigitte die Verhörtheit, die wieder über ihn gekommen war, nicht gewahre.

Brigitte verlieh den Musiksalon, sie holte in ihrer Kabine einen Mantel und ging an Deck.

Es war eine milde Frühmorgennacht. Der Himmel war mit Sternen überfakt. In majestätischer Ruhe fuhr das große Schiff durch das kaum bewegte Meer.

Brigitte lehnte an der Reling. Ihre Blicke gingen auf die unendliche Wasserfläche hinaus; sie spürte, wie die Aufmerksamkeit der letzten Viertelstunde mehr und mehr aus ihr wich. Tiefe, beseligende Ruhe kam über sie. Nun war sie bald am Ziele... daheim... bei dem geliebten Manne.

Ein Geräusch in ihrer Nähe rief sie aus ihrer träumerischen Verunkenheit. Sie wandte sich um. Beniacs Schritte von ihr entfernt stand regungslos ein Herr; nun kam er auf sie zu.

„Habe ich Sie erschreckt?“ sagte er ändernd. „Das würde ich bedauern!“

„Sie sind es, Herr Sörrensen...“, antwortete Brigitte in höflicher Zurückhaltung.

Wie um Nachsicht bittend, waren die Blicke des Schweden auf Brigitte gerichtet.

„Seit einer Weile stehe ich schon hier... ich muß die Minuten ausnützen, da ich Sie noch sehen kann, Frau Kojahn. Morgen ist unsere Fahrt zu Ende, bei der ich in Ihrer Nähe sein durfte.“ seine Stimme wurde leiser. „es war ein Abschiednehmen für mich... ein Abschied für immer!“

Brigitte schlug den Manteltraagen hoch. Als habe sie Sörrensens letzte Worte nicht gehört, sagte sie:

„Wir ist kühl geworden; ich werde jetzt meine Kabine aufsuchen.“

„Könnten Sie nicht noch bleiben?“ bat er. „Ich möchte Ihnen etwas sagen, Ihnen manches erklären, was Ihnen vielleicht unverständlich war, damit Sie mein Verhalten während der letzten Wochen und Monate nicht mißdeuten.“

„Wir wollen ein paar Schritte gehen“, antwortete die Sängerin widerstrebend.

Langsam gingen sie über das Deck. Aus den Gesellschaftsräumen erkante Tanzmusik, man hörte Reden und Lachen... aber alles klang gedämpft und störte nicht die erhabene Ruhe, die hier draußen, angeblüht des nördlichen Meeres, herrschte.

Nun sagte Sörrensen, die Blicke vor sich hin gerichtet: „Erinnern Sie sich noch an den Tag, als wir uns zum erstenmal sahen, Frau Kojahn?“ In Molevedo war es, im Hause des deutschen Gesandten.“

(Fortsetzung folgt.)

Tapfere Söhne unserer Heimat

Die folgenden Söhne unserer Heimat wurden mit dem Eichenlaubkreuz zweiter Klasse ausgezeichnet: Obergefreiter Hermann Hinrichs, Wallinghausen, und dessen Bruder Stabsgefreiter Johann Hinrichs, Georgsfeld; Gefreiter Heinrich Ueborn, Heringsschne; Gefreiter Reinhard Arjes, Silberneuland; Unteroffizier Wilhelm Conrads, Nordbeck.

Aus ostfriesischen Sippen

1. Wastle Friedrichs, geborene Bontjes, die aus Leerdorf gebürtig ist, kann am 20. März in geistiger und körperlicher Frische ihren 84. Geburtstag in Uppgant-Schott feiern.

Am 19. März feiert Frau Gertrudina Bakker, geborene Dirks, die in Leer geboren wurde, bei ihren Kindern in Emden, Stroßstraße, wo sie ihren Lebensabend verbringt, ihren 82. Geburtstag. Die Hochbetagte ist Inhaberin des Goldenen Rotterdamer Kreuzes.

84 Jahre alt wird am 19. März Ollig Schmidt in Poggenmerfeld. Der besahnte Volksgenosse ist noch recht rüstig, die Arbeit im Garten macht ihm viel Freude.

Wer will Offizier der Luftwaffe werden?

1. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn (Berufsoffizierslaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe oder Division „Hermann Göring“) bewerben wollen, müssen ihr Gesuch bis spätestens 1. April 1943 an die ihrem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe einreichen. Bewerbungsgelüste für die Sanitäts-offizierslaufbahn in der Luftwaffe sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftgaukommando (Luftgauarzt) vorzulegen. Das Merkblatt „Die Laufbahn des Sanitäts-offiziers in der Luftwaffe“ ist bei den Wehrbezirkskommandos sowie bei den Luftgauärzten erhältlich.

Ueber die Einstellungsvoraussetzungen, die Bewerbung usw. gibt das Merkblatt „Der aktive Offiziersnachwuchs der Luftwaffe im Kriege“ Auskunft. Dieses Merkblatt ist bei den Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe und allen Wehrbezirkskommandos erhältlich. Für den Geburtsjahrgang 1927 erfolgt rechtzeitig Aufruf in der Tagespresse und im Rundfunk.

Besonders Verdiente bevorzugt

1. Reichswohnungsminister Dr. Bey hat in einer Verordnung bestimmt, daß zur Überwindung der Kriegsbedingten Neubaubestrenkung freierwerden die Großwohnungen durch Unterteilung, Um- und Ausbau und bisher zu anderen als zu Wohnzwecken benutzte Wohnungen der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden sollen. Außerdem bestimmt die Verordnung, daß diejenigen, die sich durch besondere Leistungen und Opfer für die Allgemeinheit ausgezeichnet haben, bevorzugt bei der Wohnungszuteilung behandelt werden sollen. Der Personenkreis umfaßt Ritterkreuzträger, Kriegsverletzte, Kriegerhinterbliebene, Bombengeschädigte und Kinderkrieger.

Der Gauleiter als Gaunowohnungsminister ist für die Durchführung der Verordnung zuständig; für die Wohnungssuchenden die Wohnungsgemeinde.

2. Sondermarke zum Tage der Verpflegung der Jugend. In der Zeit vom 26. März bis zum 15. Mai 1943 geben die großen Postämter eine Sondermarke der Deutschen Reichspost zum Tage der Verpflegung der Jugend ab. Die grüne Marke zu 8 und 4 Pf. ist in der Staatsdruckerei Wien nach einem Entwurf des Kunstmalers Meerwald in Berlin-Wilmersdorf hergestellt worden.

3. Schon die Weidenfäden! Die Sahlweide zeigt jetzt wieder ihre weiß-selbigen Blütenrispen. Nach der langen Winterzeit kommen nur bald die Bienen und holen sich aus dem gelben Blütenstaub der Röhren ihre erste Pollen-Nahrung. Darum stehen die Weidenfäden unter Naturschutz und ihr Abreissen wird streng bestraft. In den Schulen werden die Kinder auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Weidenfäden hingewiesen aber auch die Erwachsenen müssen den Kindern mit gutem Beispiel vorangehen und acht geben, daß die Sahlweide und ihre Blüten geschont werden.

Emden

Wie kam das Geld in seine Tasche?

1. Eine nicht alltägliche Begebenheit trug sich in diesen Tagen in unserer alten Seehafenstadt Emden zu. Nacht da ein hiesiger achtzigjähriger Rentner aus dem Stadtkellerräumen seinen täglichen Gang zur Innenstadt trifft vor der „Börse“ einige alte Bekannte und unterhält sich längere Zeit mit ihnen. Eucht dann noch ein Geschäft am Bollwerk auf, wo er außer dem Inhaber zwei weitere Kunden antrifft. Auch hier werden einige Neutafeln ausgetauscht. Nach einiger Zeit macht sich der Alte auf den Heimweg und entdeckt unterwegs in seiner Tontasche eine mit vielen Scheinen prall gefüllte Geldbörse. Beim Nachhaken stellt er nicht weniger als 244 Reichsmark in glänzenden deutschen Reichsbanknoten fest! Da ihm die Herkunft des vielen Geldes nicht bekannt ist, bringt ihn die Ueberraschung aber doch aus der Fassung. Grübelnd geht er seinen Weg fort und teilt zu

Adolf-Hitler-Schüler als Luftwaffenhelfer

Bei der Flak im Gau Weiser-Ems eingesetzt / Der I. Gebietsführer besucht sie in den Stellungen

1. Vor den Toren einer großen und schon oft von den britischen Nordbombenern heimgesuchten Stadt des Nordseegaaues liegt eine Flakbatterie. Der Nebel des Morgenrauchs hebt sich nur langsam. Dort hinten, wo das letzte Geblüde der Batterie steht, müht ein Wachmelker eine Schar Hitlerjungen. Es sind die Luftwaffenhelfer — einige von denen, die in dieser Woche von der Schulbank zur Flak übergeführt sind, wohin sie der totale Krieg gerufen hat. Jene Jungen, denen wir uns nähern, beweisen in Haltung und Auftreten, daß für sie Disziplin seit langem kein leerer Wahn mehr ist. Kein Wunder! Es sind Adolf-Hitler-Schüler, die hier als Luftwaffenhelfer eingesetzt worden. Bisher standen sie unter den revolutionären Erziehungsgrundsätzen, die auf den Schulen, die den Namen des Führers tragen, mithelfen, Deutschland einen fähigen Führernachwuchs zur Verfügung zu stellen.

Wie selbstverständlich, sind sie straff und soldatisch angezogen. Auf der fliegerischen HJ-Uniform mit dem Hoheitszeichen der Luftwaffenhelfer tragen sie alle das Leistungsabzeichen der Hitler-Jugend, und das Dreieck auf dem Arm zeigt die Zugehörigkeit zur Adolf-Hitler-Schule. Als der I. Gebietsführer, Hauptmannführer Finkente, der mit dem Oberstleutnant von der Division zum Besuch in die Stellung gekommen ist, die Jungen anspricht, antworten sie knapp, aber bestimmt und selbstbewußt. „Was willst Du denn werden?“, fragt er. „Politischer Führer — Marineoffizier — Fliegeroffizier — HJ-Führer — Diplomat“ — so antworteten sie schnell hintereinander, und auf jedem Gesicht erkennt man, daß nicht nur ein im stillen gehobener Wunsch, sondern eine feste Überzeugung hinter der Antwort steht. Das ist wirklich die Auslese aus Deutschlands begeistertster nationalsozialistischer Jugend. Körperlich und geistig auf eine Führungsaufgabe innerhalb des deutschen Volkes seit Jahren erzogen und politisch und musikalisch mit allem vertraut, was man einer jungen, zuchtvollen Führergeneration heute zu bieten vermag. Der Weg, den sie in den Jahren vom zwölfjährigen Wimpfen bis zum sechzehnjährigen Hitlerjungen zurückgelegt haben, war hart und anstrengend, aber angefüllt mit großen und gewaltigen Erlebnissen, die sie schon früh die Gestalt der Gemeinschaft erleben ließen. Der entscheidende Einfluß, der in diesen Jahren auf die Adolf-Hitler-Schüler ausgewirkt wurde, hat sie hart, beherrscht und diszipliniert gemacht. Für sie war das Ueberleben von der Dornschur Vogelsang oder Krösing in die wohnlichen, aber einfachen Baracken der Luftwaffe keine umwälzende Veränderung ihres jungen Lebens.

2. Haus erregt seine Feststellung mit, aber niemand weiß von der Summe. Auf der Volkswache wo der Hund hinterlegt und festgehalten wird, daß es sich nicht etwa um entworfenes, sondern um echtes Geld handelt, ergeben Vernehmungen auch keine Klärung dieses mysteriösen Falles. Erst durch die Weiterleitung an die Kriminalpolizei wird festgestellt, daß sich dort inzwischen der Verdächtige, ein hiesiger Händler, gemeldet hatte. Trotz eifriger Nachforschungen kann aber auch hier nicht aufgeklärt werden, wie das Geld in die Tasche des Alten geraten ist. Aus Freude, daß er wieder in den Besitz seines erlittenen Vorbesitzes von der Bank abgehobenen Geldes kommt, kündigt der Rentner dem Rentner 40 Reichsmark Kinderlohn aus und spendet einen Beitrag für das Kriegswinterhilfswerk.

3. Kreiswillig aus dem Leben geschieden. Auf dem Boden seiner Wohnung am Tonnenhof erblickt aufgefunden wurde ein 88jähriger Rentner. Der Grund für diesen Selbstmord soll Krankheit gewesen sein.

4. Wer zur Luftwaffe will... Emden Jungen, die zur Luftwaffe wollen, werden gebeten, Auskünfte über Dienstleistungen und Eintrittstermine bei der Luftwaffe nicht bei der vorgesetzten Dienststelle einzuholen, sondern bei folgenden Adressen: Für die Flak bei Leutnant Knoll, Seefliegerhorstkommandantur Borkum, und für die Fliegertuppe bei Leutnant Poefe, Seefliegerhorstkommandantur Borkum.

5. Wenn man gegen das Gesetz verstößt... Auf einem am Ecklat liegenden Schlepplahn wurde dem Schiffer seine Taschenuhr entwendet. Als Täter wurde ein Schiffsjunge von einem anderen Kahn ermittelt. — Zwei Jugendliche wurden dabei angetroffen, wie sie in der Feldmark mit einem Gewehr schossen. Die Waffe wurde beschlagnahmt und die Täter angezeigt.

Nurich

1. Appell der alten Soldaten. Der Appell der Kriegerveteranen des I. Weltkrieges erregte sich reger Teilnahme der alten Soldaten und zeigte die Bereitschaft, mitzuwirken an den großen Aufgaben der Zeit. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten sprach der Kreisleiterführer zur Lage und wies auf die Mitarbeit des NS-Reichsfliegerbundes zur Erregung des Endzieles hin. Der Kreispropagandaobmann sprach über den „unabeherrschten Krieg“, den der Feind in die Heimat tragen will, und seine Abwehr. — Ein Schießen für das NS-Fliegerbündnis fand rege Unterstützung der alten Soldaten und brachte einen vollen Erfolg.

Aus ostfriesischen Lichtspieltheatern

„Weiße Wälder“

1. Was dem Film fehlt, sind die vollständigen, wirklichkeitsnahen Stoffe, die mitten aus dem alltäglichen Leben schöpfen und mit ihrer Kraft, ihrem Spiel, künstlerisch verdichtet, in den lebendigen Fluß eines Geschehens stellen, im Wauerntum, Handwerk oder in der Substanz wurzeln. Dieser Film mit einem Titel, der nichts verspricht, aber viel hält, gehört zu denjenigen, die eines dieser vernachlässigten Gebiete herausstellen wollen. Er führt mitten in das kleine, besagliche und gemütvollte Leben einer kleinen Stadt hinein, in der es (und da beginnen die Aufgaben des Films) genügend epische Lebenslagen und Liebesgeschichten (muß es immer die ganz große Liebe sein?) und andere tolle Ereignisse genau so wie in den großen Städten gibt. Die Fabel des Films ist nicht lang. Aber die Regie hat die tragische Geschichte des aufrechten Weidlers, der mutig in eine Wälder eintritt, damit allerdings dem Weidjäger entgegen muß, in eine heitere, sentimentale Komödie umgewandelt. Daß diese Entzweiung nicht lange anhält, gehört zur Geschichte des Films. Vorher komponiert eben neue Seifenpuermischungen zusammen, wodurch aber nicht nur die Wälder der Kunden, sondern auch seine Ehe entzwei zu gehen droht, bis beide Eheleute sich in Liebe wieder finden. Harald Rausen, Carla Ruff, Günther Böders, Fritz Hoopis und Albert Florath spielen diese Kleinadtmenschen, als lebten sie mitten unter uns. (Norder Lichtspiele.) Karl Hermann Brinkmann.

„Sophtentend“

1. Daß ein heiterer Film wie dieser, der nach dem gleichnamigen erfolgreichen Lustspiel von Heinz Rühmann gedreht wurde, trotz aller Konflikte einen verhältnismäßig Ausgang hat, ist wohl selbstverständlich. Wir wissen ja von Heinz Rühmann, daß er nicht nur als Schauspieler ein Humorist von Gottes Gnade ist, daß er auch als feinsinniger Spielleiter kamerapreudischer Filme die leichte Hand und den feinen Nerv für gute Witzlungen hat. So entsteht denn hier „Sophtentend“ als ein Paradies vor uns und läßt uns die anmutigste Geschichte einer Schriftstellerin, deren Bande durch das Schicksal seltsam miteinander verbunden sind, erleben. In der Antiphrase des heiteren, glücklichen Lebens tummeln sich Menschen, denen unsere Herzen bald zufliegen. In der Rolle des Vaters erscheint Harry Liedtke wieder auf dem Gebiet seiner großen Erfolge, seine Kluge

„Sieben Jahre Glück“

1. Der Film, in dem das Zweigespann Theo Vingen und Hans Moser auftritt, ist von vornherein seines Erfolges sicher. Es gibt den neuzig Minuten eine heterokolle Fahrt mit überaus zahlreichen komischen Augen, die hier aufzuführen unmöglich ist. Zumerhin schaut aus dem lustigen Geschehen eine beherzigende Lehre heraus: Man soll sich nicht unterlegen lassen oder, wie man heute sagt: Auf jeden Dezember folgt wieder ein Mal. Vingen und Moser beherrschen die Handlung, in die noch eine nette Liebesgeschichte hineingesponnen ist. Hannelore Schroth und Wolf Albach-Ketty stellen ein Schriftstellerpaar dar, das sich erst nach langem Hin und Her findet. Dazu kommen noch eine raffige Spanierin und ihr eifersüchtiger Liebhaber, der Theo Vingen dazu bringt, einen Stierkampf auszufechten, was das Tollste in diesem Film darstellt. Die Spielleitung Ernst Marischka hat alles herausgeholt, was möglich ist, und hat so für die Besucher einen Film geschaffen, bei dem sie aus dem Lachen nicht herauskommen. (Lichtspiele Emden.) Heinrich Pesse.

„Ein Walzer um den Stefansturm“

1. Im Palast-Theater in Leer gelangt gegenwärtig die musikalische Filmkomödie „Ein Walzer um den Stefansturm“ zur Aufführung. Die Handlung dieses Films bringt einen Witzel lustiger Ereignisse, in deren Mittelpunkt eine reiche polnische Erbin (Olga Tschekowa), ein junger stellungsgeloster Mediziner, der als Lärchauffeur sein Brot verdient (Wolf Albach-Ketty), eine Balletttänzerin mit Temperament (Gisela Huber), ein unglücklicher Liebhaber (Paul Heidemann) und endlich der humorvolle Leo Weigal in einer ihm besonders liegenden Rolle stehen. Außerdem wirken im Film zwei beachtenswerte mit, zwei außerordentlich begabte Hundebesitzer. Sie sind es, die im Spiel die Bekanntheit des Liebespaars „hermitteln“. Anton Prosser, der Komponist vieler bekannter Schlager, steuerte eine schmissige Schlagermusik bei. Die lustige Verwicklungs Geschichte aus der schönen Donaustadt wird zweifellos überall Beifall erregen.

2. Im Gegenteil, die Erziehung der Adolf-Hitler-Schüler hat diese Jungen frühzeitig gelehrt, dort die Pflicht zu tun, wo sie der Einsatz für Führer und Volk hinwie. Als der I. Gebietsführer und Offiziere die Jungen nach ihren ersten Erlebnissen als Luftwaffenhelfer befragen, da erzählen sie unangewungen, welche Geheimnisse für sie der ganze Dienstbetrieb bei der Flak noch birgt und wie sie sich bemühen, hinter allem zu kommen, was ein richtiger Flakbolat wissen muß. Es ist nämlich ihr Stolz, daß durch ihren Einsatz Soldaten frei werden, die an anderen Fronten gegen die Feinde kämpfen können.

3. Wir wollen den Briten schon welche verpassen... So laßt gelassen einer der Adolf-Hitler-Schüler, als ihnen der Gebietsführer alles Gute für ihren Dienst wünscht.

4. Die ersten Wochen bei der Luftwaffe sind wie im Flug vergangen. Bald geht der Schulunterricht weiter, und sie selbst, so versichern uns die Jungen, wollen die oft langen und öden Stunden des Wartens auf die Luftfahrt ihrer persönlichen Weiterbildung nutzbar machen. Wir glauben ihnen dies, denn die Art und Weise, mit der uns diese Jungen Rede und Antwort geben, beweist, daß auf den Adolf-Hitler-Schulen keine Einheitsstapen gelehrt werden, sondern daß diese Erziehungsanstalten, Begabungen und Eigenheiten besser deutscher Jugend fördern, um aus ihr Persönlichkeiten zu erziehen, um bereitst einmal in ruhiger und selbstverständlicher Art, tief verwurzelt in der Weltanschauung des Führers, eine fähige und einflussreiche Führergeneration zu sein, die Führergeneration für Partei, Staat und Wehrmacht.

5. Mit Stolzgefühl haben sie die Baracken wohnlich eingerichtet. Welch der Himmel, woher sie die Bilder alle haben, die an den Wänden und im Spind wohlgeordnet den Besuchern grinsen. Eine Ordnung herrscht in den Spinden, die manchem Rekrutenoffizier als unerreichbares Kernziel seines Auges im Traum vor Augen steht. Wie gelagt Disziplin ist Trumpf bei den Adolf-Hitler-Schülern, die hier im Nordseegaue — sie stammen aus den ostdeutschen Gaue — als Luftwaffenhelfer ihre Pflicht tun.

6. Als wir uns zum Gehen wenden und ein lautes, jactiges „Aufstehn“ ertönt, da empfinden wir etwas Glück und Stolz darüber, daß ein deutscher Nachwuchs ohne großes Aufheben herangebildet wird, um später einmal die Fahne unseres Reiches weiterzutragen. Anerkennend blickt auch ein aufstimmendes Lächeln über das strenge Soldatengesicht des Oberstleutnants, der nunmehr im 32. Dienstjahre stehend, deutsche Jugend in zwei Weltkriegen kennenernte. Er denkt wie wir: Die Adolf-Hitler-Schüler — das sind Kerle!

Norden

1. Seht dreimal täglich nach Nordernen. Ab Sonnabend, dem 20. März, fahren die Dampfer der Reederei „Griffa“ wieder dreimal täglich nach Nordernen und zurück. Ab Nordernen um 8 Uhr, 13.30 Uhr und 17 Uhr. Ab Nordbeck um 10.10 Uhr, 15 und 18 Uhr.

2. Gute Fänge heingebracht. Die Fischerflotte von Nordbeck, die jetzt jeden Tag wieder in See fährt, konnte in den letzten Tagen reiche Fänge an Schollen heimbringen, die lebhaften Absatz fanden. Einige Fischer waren auch auf die versprengten Kabelschwärme gestoßen und konnten auch von diesem edlen Fisch allerlei landen. Man hofft, daß in den nächsten Wochen der Kabelschar wieder in großen Schwärmen sich der Küste nähern wird, und daß dann die Fänge noch reichlicher ausfallen.

Deer

1. Die Saatbeete sind fertig. Das zur Ackerbestellung äußerst günstige Wetter wird fleißig ausgenutzt. Vielfach sind die ersten Samen dem Boden schon anvertraut. Allerdings, zu spät ist es noch lange nicht; zum Wachsen will alles Wärme haben und daran fehlt es bisher noch, wenigstens nachts. Auch die Gärten und Acker der Kriegerfrauen, die zur Bestellung Hilfe erhalten, zeigen allmählich ein frühjahrsmäßiges Aussehen. Gräben und Wege sind ausgehoben, noch einige

Es wird verdunkelt von 18.30 bis 6 Uhr

2. Wochen und alles wird zur Bestellung fertig sein. Wo noch dringende Hilfe fehlt, werde man sich an den Blockleiter.

3. Die Wollhandtrabe ist noch immer da. In der Ems wurden in letzter Zeit wieder größere Mengen Wollhandtraben beobachtet. Der aus China stammende Schädlingsbeißer ist alljährlich zur Frühjahrszeit auf die Wanderung, damit die beste Gelegenheit zur Bekämpfung gebend. Vielfach wurden die Krabben schon zentnerweise gefangen.

Wittmund

1. Jugendfilmkunde. Nach längerer Zeit fand gestern für unsere Jugend wieder eine Filmkunde statt. Da Dienstbesetzung angelehrt wurde, war die Veranstaltung sehr gut besucht. Gezeigt wurde „Der Däsekrick“, ein Werk, das besonders wegen seiner herrlichen Aufnahmen aus der oberbayerischen Berawelt gefüllt.

2. Nachmittagsuntersuchungen für alle. In der Zeit von 8.30 bis 15 Uhr finden am Freitag in einer Anzahl von Ortschaften des Kreises Nachmittagsuntersuchungen statt. Die Untersuchungen sind aus dem Anzeigenteil ersichtlich. Alle Eltern sollten die Bemühungen der staatlichen Gesundheitsämter, eine gesunde Jugend zu gewährleisten, unterstützen.

3. Reiseprüfung an der Hermann-Vieh-Schule. Unter Vorsitz von Oberstudienrat Dr. Maertens fand an der Hermann-Vieh-Schule auf Spiekeroog die Reiseprüfung statt. Sämtliche Prüflinge bestanden. Zu ihnen gehört aus unserer Heimat der Schüler Popken aus Spiekeroog.

Unter dem Hoheitsadler

1. 1. Ortsgemeinschaften. Sonntag 9.30 Uhr zur Feldbegleitsfeier bei Reimers antreten. — Ortsgemeinschaft Weidens. Mitgliederversammlung Sonnabend 19.30 Uhr bei Garrels. Feldbegleitsfeier Sonntag 9.30 Uhr, antreten 9.15 Uhr. — SA-Sturm 4/1 und Wehrmannschaften Simonswold und Jhomerfeld. Sonntag 9 Uhr Schule Jhomerfeld; Jhomerfeld 9.30 Uhr Schiedsamt Hüllenerfeld. — HJ. Gef. 12/191 und Gruppe 12/191. Heute 19.30 Uhr Schule Jhomerfeld. — Motor- und Pilot-HJ. Gef. 1/191. Heute 19.45 Uhr bei der Stadtschule. — BDM. und BDM-Wert. Glaube und Schönheit. Saadhorst. Heute 19.30 Uhr bei der Schule Sandhorst. — Köhlein 16/191. Walle. Sonnabend treten die Junglinge in ihren Standorten an; Junggug 8 um 16.30 Uhr Schule Georgsfeld.

2. 2. Ortsgemeinschaften. Politische Leiter der Zellen 1, 2 und 3 Sonntag 9.30 Uhr im Freizeitsporthaus, Zelle 4 16.30 Uhr Störtebeker. — Mädelgruppe 29/251 Süderland. Sonntag 9.30 Uhr sämtliche Jahrgänge. Dienstleistung. Deer. Kreisleitung. Zur Feldbegleitsfeier alle Politischen Leiter, Walter und Warte, vom Kreisamtsleiter abwärts, Sonntag 8.50 Uhr bei Boigt-Wörde (Uniform). — HJ-Feuerwehrsch. 2. Heute 20 Uhr Gerätehaus.

Was der Hundfunk am Freitag bringt

1. Reichsprogramm. 15 bis 15.30 Uhr: Von der Watekraft. 15.30 bis 16 Uhr: Solistenkonzert von Karl Haffke. 16 bis 17 Uhr: Unterhaltendes von Dumperding bis Deber. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmacht-Vortrag. 19.20 bis 19.35 Uhr: Feuertberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel. „Geterum Cetero“. 20.15 bis 22 Uhr: „Gedächtnis an Paradies“. Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: May-Regen-Gedächtnis. 20.15 bis 21 Uhr: Selmut Reichmüller. 21 bis 22 Uhr: „Marie-Louise Berliner Musikgeschichte“.

Zum 50. Jahrestag des Dieselmotors / Von Dr. Hans Hartmann

Es bedeutet für die meisten eine Welt nüchterner Tatsachen und Berechnungen, wenn sie von Kraftmaschinen oder Dieselmotoren hören. Und es ist doch dieser Ausschnitt aus der Gesamtwirklichkeit, der unseren Tagen ein unzerstörbares Gedächtnis verleiht, eine Welt voller Phantasie und Dramatik. Denn auch in ihr gibt es immer wieder um schlaflose Nächte, über die Spannungen von Erfindergehirmen bis zum Heringspringen, oft auch um Miskunst, Vertennung und dann ein sieghaftes Siegdurchziehen.

Wenn heute unsere U-Boote die Meere durchschneiden, wenn Luftschiffe das Meer der Luft durchschneiden, wenn schwere Lastkraftwagen mit Dieselmotoren fahren, wenn zahllose Baumaschinen in Krieg und Frieden ihren unermüdbaren Dienst tun und wenn sogenannte Kolkstromaggregate beim Ausfällen elektrischer Stromversorgung als Ersatz einsetzen, so ist es immer wieder der Dieselmotor, der diese Bilder prägt, und das heißt: es ist immer wieder der Mann Rudolf Diesel, dessen vielfähriges Ringen um sein Lebenswerk, den Dieselmotor, die Spanndeckelung trägt. Sein Sohn Eugen Diesel hat dies kongenial dargestellt und damit einen Blick in die wahren Zusammenhänge und inneren Triebkräfte des technischen Reichtums tun lassen.

Aber lassen wir zunächst einmal die ganze Angelegenheit so allmählich Wirklichkeit auf uns wirken! Wie der Wortstamm schon sagt, ist es ja zuletzt doch immer das Wirkliche, das wirkt. Und das ist eben das Entscheidende im Reiche der Technik, daß trotz aller Träume, aller intuitiven und vorauseilenden Schau des Genies zuletzt doch nur das in die Wirklichkeit Umsetzbare und die Wirkende gilt und solchen Bestand hat, daß es die Menschen auf die Dauer erschallert. Das aber sind die nüchternen Tatsachen: es gibt in der großen Gruppe der Kraftmaschinen, zu denen zum Beispiel die Dampfmaschinen und die Gasmaschinen zählen, die Untergruppe der Verbrennungsmaschinen. In diesen werden Gemische von Dämpfen (Schwefel, Benzin, Spiritus u. a.) oder von Leuchtgas mit Luft entzündet, und die entstehenden Explosionskräfte treiben einen Kolben, dessen Bewegung durch Kurbel übertragen wird. Die Verbindung erfolgt mit Zylinderkopf durch elektrische Kontakte bei jedem vierten oder zweiten Kolbenzuge — daher die Namen Viertakt- und Zweitaktmotor.

Diesels Lebenskampf ging nun darum, einen Weg zu finden, bei dem der flüchtige Brennstoff nicht wie bei den damals schon bekannten Motoren erst vererdet, sondern (als Schwefel) sein Gewicht in die Luft einbringt. Dort entzündet er sich infolge hohen Drucks und hoher Temperatur von selbst. So genial die Idee war, so schwer war sie durchzuführen. Jahre lang arbeitete Diesel vergebens an dem Problem. Aber seine Arbeit war nicht umsonst. Der große Chemiker Wilhelm Ostwald, der aus dem technischen Reichtum seit etwa 1870 nicht wegzudenken ist, bezeugte Diesel, den er „autonisch und heter“ nennt. Ostwald, gewohnt, überall die wesentlichen Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Chemie und Technik zu erkennen, verfolgte auch die innere Entwicklung Diesels. Er fand besonders bemerkenswert, daß Diesel seine Erfindung ganz bewußt gemacht hatte. Die Anregung dazu hatte er aus seinen Studienfahrten an der Technischen Hochschule in Göttingen. Der sogenannte zweite Hauptsatz der Thermodynamik enthielt den Beweis, daß der Wirkwert eines Motors um so höher ist, je höher die obere Temperatur des physikalisch-chemischen Kreislaufs (hier also des Verbrennungsprozesses) ist. Nach unglücklichen Versuchen, so schilbert Ostwald dramatisch, nach unglücklichen Mühen und immer wiederholten Abänderungen bestimmte einmal der bedienende Arbeiter, daß der Kolben, welcher den damals noch notwendigen Hilfsmotor mit der Hauptmaschine verband, nicht mehr auf der oberen Seite gespannt war, wo er Arbeit von dem Helfer auf den „Diesel“

übertrug, sondern auf der Unterseite: der Diesel zog endlich selbst und gab Arbeit aus! Schweißend nahm er seine Mühe ab und wies dem Erfinder die erste Verwirklichung seines Gedankens. Solche Stunden sind die entscheidenden im Wandel der Welt. Von da aus geht, ähnlich wie (nach Goethe) von der Kanonade von Balmig eine neue Epoche der Weltgeschichte, eine neue Epoche der Technik und der menschlichen Verkehrs-, Arbeits- und Betriebsformen aus.

Hinter dem Wert, dem Dieselmotor, aber steht der Mann, das Genie, das sich nicht von den Widrigkeiten des Schaffens unterliegen ließ. Und es ist reizvoll zu hören, daß Ostwald berichtet, Diesel sei lebhaft an sozialen Fragen interessiert gewesen, und er habe mit ihm oft Gespräche gehabt, die von dort ausgingen und mannigfaltige Wege nahmen. Er hatte ihn lieb gewonnen und sein rätselhafter Tod im Kanal auf einer Fahrt nach England war ihm ein empfindlicher Verlust.

Bald nach dem Tode dieses Mannes und sie hat nur noch für wenige unter uns Erinnerungswert. Aber das Bleibende geht uns alle an: die Wandlung der Welt durch die Technik, immer wieder, und so auch hier, ausgehend von einer anscheinend geringfügigen Erfindung, die das Genie der widerständigen Natur abrotzt und die dann berufen ist, so große Dinge zu tun. Und wenn wir jetzt auf die entscheidende Bedeutung unserer U-Boote hoffen, so wissen wir, daß wir sie der Erfindung des Dieselmotors verdanken.

141 000 Besucher mehr als im Vorjahr

Am 21. Februar ist das Haus der Deutschen Kunst in München geschlossen worden. 33 Wochen hindurch war die Große Deutsche Kunstausstellung ununterbrochen geöffnet und ständig von Tausenden durchflutet. Das Ergebnis übersteigt sowohl hinsichtlich des Besuches, der Besichtigung wie des Verkaufes abermals wie in den Vorjahren (von den bisherigen Ziffern. Auf eine Gesamtzahl von 950 ausstellenden Künstlern entfielen 1850 Werke, davon wurden 1214 verkauft. Die Zahl der Besucher hat sich um 141 000 auf 850 000 erhöht. Die Verkäufe betrugen die Summe von 3,9 Millionen Reichsmark. Auch die Nachfrage nach den Druckwerken der Schau war ungewöhnlich lebhaft. So liegt die Zahl der verkauften Postkarten mit rund 812 000 Stück fast auf das Doppelte des Vorjahres. Vom Katalog, dessen Herstellung unter der Parteinahmigkeit litt, wäre eine halbe Million nötig gewesen, um die Nachfrage zu befriedigen.

Der größte Sieg / Von Walter von Molo

Napoleons größter Sieg wurde vor der gewaltigen Schlacht erlitten, als die zusammengewühlten Soldatenmassen noch in Ruhe unübersehbar die Hügel füllten, wie Tiger zum Sprunge bereit. Gleich erstarrten Wagen und Pferde, die auf den Rückfall der Flut warteten, um fessellos loszuarufen. Erzürte, Pferde weherten, Waffen klagen; hunderte Tausende riefen, Säbel und Bajonette, flatternde Standarten und ähnelnde Schländer der erzenen Geschütze glücken im Scheine der Sonne, die den Nebel verdrängte und den Tod rief.

Napoleon sah, das Rinn zur Brust hinabgepreßt, auf seinem Schimmel, die rechte Hand im Brusttaschentuch seines grünen Uniformrocks und sprach:

„Soldaten! Ihr dürft den Tod nicht fürchten! Wenn Soldaten ihm trocken, flüchtet er in die feindlichen Reihen! Verachtet den Tod. Seid stolz!...“ Des Kaisers Werd begann unruhig zu werden. Napoleon rief. Seine Faust ballte sich fester um den Zügel. Der Schimmel unter Napoleon streckte sich, wurde kleiner, des Kaisers scharfe Lippen wurden schmale Streifen.

Der Kanonenschuß

Ein Hitzchen um Prinz Eugen / Von Eduard Franz

Die Schlacht bei Belgrad war geschlagen und die Festung im Sturm erobert. Nach Abschluß des Passarowitzfriedens lehrte Prinz Eugen nach Wien zurück und befehlte nun die vornehmste Stelle unter den Ratgebern des Kaisers.

Dieser rasche Aufstieg wurde dem Feldherrn viel geneidet und mißgunstet. Und als gar die Wiener mit ehrlicher Begeisterung das Lied vom „Prinz Eugenius, dem edlen Ritter“ anfangen begannen, suchten ihn seine Freunde am Hofe, deren er wie jeder große Mann genug hatte, mit allerlei kleinlichen Mitteln zu verlegen und herabzuziehen.

So lud ihn eines Tages eine vornehme Gesellschaft zu einer Spazierfahrt ein, an der sich eine beträchtliche Anzahl Grafen und Exzellenzen beteiligten. Sie alle wollten dabei sein, um den Sieger von Belgrad einmal zittern zu lassen.

Ein „sindiger Kopf“ hatte nämlich den Plan ausgeheckt, gerade in dem Augenblick, in dem der Prinz ein Glas Wein an die Lippen setzen würde, in unmittelbarer Nähe ein Geschütz abfeuern zu lassen. Man erwartete, sich köstlich zu amüsieren, wenn der große Feldherr erschrocken sein Glas fallen lassen und entsetzt um sich blicken würde.

Es war alles gut vorbereitet. Hinter einem nahen Gebüsch standen zwei Artilleristen bereit, beim verabredeten Zeichen ihre Kanone zur Entladung zu bringen. Der Gastgeber, ein Graf W., erhob sein Glas und sagte, während er sich dem Prinzen zuwandte: „Meine Herren, lassen Sie uns dieses Glas leeren auf das Wohl unseres glorreichen Siegers!“

Im nächsten Augenblick dröhnte ein Kanonenschuß an aller Ohren, daß selbst die Eingeweichten ein leichtes Erschrecken nicht verhindern konnten. Nur Prinz Eugen stand unbeirrt an seinem Platz und leerte unter den neugierigen Blicken der Anwesenden sein Glas, von dessen Inhalt er keinen Tropfen verschüttet hatte.

„Sind eure Durchlaucht denn gar nicht erschrocken?“ fragte der Grafgeber erstaunt. „Wir hatten's mit unserem kleinen Scherz zu erreichen gehofft.“

Der Prinz lächelte spöttisch. „So etwas wirkt einen alten Krieger wie mich nicht gleich um, lieber Graf. Aber gestatten Sie mir, meine Herren, daß ich Ihnen gratuliere!“

„Uns gratulieren? Wo zu?“

„Dazu, daß Sie sich heute, ganz im Gegensatz zu sonst, einmal nicht weit vom Schuß befunden haben!“

Im Angesichte der beiden Armeen, die über das Los der Erde entschieden, verrichtete Napoleons Pferd die Notdurft. Der künftige Feind zog gegen den Welt Herrscher zu Felde: die Lächerlichkeit, die Würdelosigkeit im Sein.

Napoleons stählerne Augen hielten uns niederknietend, tyrannisch zwang er unsere Blicke, unser Denken und Fühlen, unsere Seelen in sein Antlitz. Wir Pariser, 40. de ligne, standen und starrten; unsere Worte starben ungeboren, unser Lachen und höhnenes Spötteln verfrachten sich. Napoleon sprach ruhig zu Ende:

„Soldaten, seid stolz! In eure Hand ist es gegeben, das Angesicht der Welt zu ändern! Mit Kniedruck und Füßelschlag ihr er seinen Schimmel zusammen und auf. Des Kaisers Antlitz war dunkelrot, wie von Erschöpfung. Wir jubelten ihm zu. Er wandte verächtlich den Kopf.

„Marschall Ney“, sagte er, „geben Sie den Befehl zum Anrücken!“

Von diesem Anruf und dessen Folgen berichtet die Weltgeschichte. Doch Napoleons Sieg vor der Schlacht war größer.

Die altpolnische Geburt unserer Tochter Arminia Gertrude zeigen wir hochgeehrt an. Ober-Ost. Ernst Erich und Frau Gertrude geb. Emden. Meer Moor. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines nunmehrigen Töchterchens an. V. Alsd. und Frau Johanna, geb. Wandsch. Meer Moor den 15. März 1943.

Die Verlobung geben bekannt: Günther Wenzel, P.M.A. Gilschweiler, Theodor Junge, Feldwebel in einem Grenadier-Regiment. Reithamm. Uvaan. 13. März 1943.

Emden Hindenburgstr. 1, den 15. März 1943. Nach kurzem Eheglück entließ, nachdem sie einem geliebten Anaben das Leben schenkte, meine heilige, gute Frau unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwägerin u. Tante Wilhelmine Burkart geb. Oelmann in ihrem 25. Lebensjahre. In tiefem Schmerz. Hans Burkart, Wfa. in einem Grenad. Regt. Wilhelm Oelmann, Sophie Oelmann, Heinrich Burkart und Familie.

Verlobung Sonnabend, den 20. März 1943 14.30 Uhr, von der Kapelle an der Polardstraße. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Wrestel, Eilum, 16. März 1943. Heute verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, die Mutter meiner 8 unglücklichen Kinder, meine Tochter, unsere Schwägerin, Schwester, Schwägerin u. Tante Wilhelmine Burkart geb. Oelmann im eben vollendeten 27. Lebensjahre. In tiefem Schmerz. Frau Wanka, s. St. 1. Oden- und Kinder. Seine Witwe, Alsd. Wanka und Familie.

Wir geben unsere am 13. März 1943 vollzogene Vermählung bekannt Bernhard Dierker und Frau Grete geb. Normann. Nordden. Gleichzeitige danken wir für die erwiesene Aufmerksamkeit für die Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Dr. Ebers u. Frau, geb. Schmidt Gage, den 10. März 1943.

Für die vielen Aufmerksamkeiten an unserer geliebten Tochter danken wir allen recht herzlich. Dr. Scholmann und Frau. Gnaerbale.

Ditum, Loga und Veer, den 16. März 1943. Statt Karten. In der Morgenstunde ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwäger, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Kaufmann Oleso de Veer nach kurzer, heftiger Krankheit im 79. Lebensjahre sanft entschlafen. In tiefem Trauer. Oleso de Veer, geb. Veenaat. Kreisinspektor Bruno de Veer und Frau, Tilla de Veer, Familie Hermann de Veer und die nächsten Angehörigen.

Widdelweh, 16. März 1943. Statt Karten. Heute verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer heftiger Krankheit unser geliebtes Söhnchen, Entel-And. Nisse und Veiter. Garret Friedrich Groenhagen im ersten Alter von 1 Jahr und 1 Monat. In tiefem Schmerz. Friedrich Groenhagen und Frau Gretchen, geb. van Velden, sowie Großeltern.

Verlobung Sonnabend, den 20. März 1943, 14.30 Uhr, vom Trauerhaus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Damm, den 15. März 1943. Heute 13 Uhr entließ plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, liebevoller Vater, Schwäger, Großvater, Schwager und Onkel Kaufmann Martin Janzen Meinen in seinem 79. Lebensjahre. In tiefem Trauer. Antje Meinen, geb. Eimen. Kinder, Kinderkinder und alle Angehörigen.

Verlobung Freitag, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof in Gens. Trauerfeier 12 Uhr.

Middelsterborgh, den 16. März 1943. Statt besonderer Mitteilung. Heute morgen verschied nach verlässlicher Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel unter Daniel. Annas van Waten in seinem 59. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Henni van Waten, Frau G. van Waten Wwe. und Kinder. Verlobung Freitag, 19. März, 14.30 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Die Verlobung des verstorbenen Schuhmachermeisters Jürgen Schöder findet Freitag, 19. März, 15 Uhr, vom Trauerhaus Veer, Brunnenstr. 8, statt.

Die Verlobung der verstorbenen Gretle Woppling, geb. Holter, findet nicht Donnerstag, 19. März 15 Uhr, sondern Freitag, 19. März, 14 Uhr, von der Kirche in Wrestel statt. Die Angehörigen.

ESAD, Gens. Zur Verlobung der verstorbenen Kameraden Frau Tina Kraupp treten die Kameraden am 19. 3., um 14.15 Uhr bei der Reichshalle an. Der Kameradschaftsführer. Huberberg 19. 3. 1943. Freitag, 19. 3., 20.30 Uhr: Bockshausabend.

Sohnarzt Dr. Menz, Emden Wegen Verlegung der Praxisräume nach Reuterstraße 4-6 Freitag, 19. und Sonnabend 20. März, keine Sprechstunden.

50 MM. Bekanntheit für die Ermittlung des Täters, der mit meinem Verbleiben aus dem Garten ein Volk Bienen im Strohschiff gefesselt hat. Adolf Dorf West-Groehofen.

Stete gesucht ein mütterlichem Füllen V. der Halbera Drumer sehr. Fernruf: D.H. Verloot 82. Eugen Alsd. aus Middelsterborgh sucht seine Schwester Maria. Sie wird gebeten, ihre Anschrift unter E 1429 an die D.Z. Emden einzuschicken.

Deutsches Rotkreuz, Kreisstelle Aurich. Der angeforderte D.R.K. Grundausbildungslehrgang (weibliche Bereitschaft) beginnt Freitag, 19. März 1943, 15 Uhr, in der Einbildung (oben) in Aurich. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. Aurich, den 16. März 1943. Der Kreisführer.

Die glückliche Geburt einer Tochter und Kriminalliteratur dessen Handlung das Leben schrieb. Mit: Silde von Stolz, Theodor Loos, Paul Dendels, Albrecht Schoenhalz u. a.

Palast-Theater, Leer. Der neue große Ufa-Film: „Hab mich lieb“. Verzaubernde Komödie — strahlende Revue — rauschende Musik! Mit: Marika Röll, Viktor Staal, Mady Rahl, Hans Brandewetter, Albrecht Röhler, Paul Dendels.

Nordsee-Richtspiele, Norden. Spielzeit von Freitag bis Montag, 15 Uhr, Sonntag auch 15 Uhr. Sonnabend 15 Uhr fällt aus. „Der große Schatten“. Ein Tobis-Film. Mit: Bill Doolittle, Marina v. Timar, Ernst Schöder, Ella Wagner, Hubert v. Meyer, Fritz Fanta u. a. Kultur-Film: „Derbfließ“. Neueste deutsche Bodenbahn für Jugendliche nicht zugelassen.

Arcis Wilmund, Nachmittagskermesse Freitag, 19. 3. 43, in Verbindung 8.30 Uhr in der Schule, in Pannix 9.45 Uhr in der Schule, in Wilmund 11 Uhr in der Schule, in Wilmund 12.45 Uhr in der Schule in Neu-Darlingerfeld 13.45 Uhr in der Schule, auch für Groß-Holm und Serlem in Carolinenfeld 15 Uhr in der Schwermühlstation. Staatliches Weinfestamt, Wilmund.

Gemeinde Loga. Die weiblichen Angehörigen des Geburtsjahrs 1924 haben bis Donnerstag, 25. März 1943, von 15 bis 17 Uhr im Gemeindebüro zu melden. Vorzulegen sind: Geburtsurkunde, Arbeitsbuch und Kennkarte. Loga, den 16. März 1943. Der Bürgermeister.

Tivoli-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 18.45 Uhr, Sonntag auch 15.45 Uhr, Sonntag, 13 Uhr Jugendvorstellung. Die gläserne Kugel.

Zentral-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 18.30 Uhr, außer Sonntag. Anuschka. Kulturfilm u. Wochenschau. Jugend hat keinen Zutritt. Sonntag 15.30 und 18.30 Uhr Irrtum des Herzens.

Palast-Theater, Leer. Freitag bis Donnerstag, außer Sonntag — 18.30 Uhr, Sonnabend und Mittwoch auch 15.30 Uhr. Hab mich lieb. Jugend hat keinen Zutritt. Sonntag 15 und 18.30 Uhr Wen die Götter lieben. Jugend über 14 Jahre hat Zutritt.

Runder (auch Ausziehb.) Tisch, mit Stühlen, hell oder dunkel, auch in Tisch gegen strom, schwarzen Ausziehb., an launen gesucht. Ebenfalls Ausziehb. gesucht. Apothek. Zimmer/Chiffre, Säulenmaschine zu kaufen gesucht. Drmat, Bangsiede Schuhmachermeister.

Gartenhäuschen zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote mit Preis und N 185 an die D.Z., Norden. Küchenherd gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter A 194 an die D.Z., Aurich. Fingerringen, etwa 2 Finger, gegen schwarzen Lack zu verkaufen. Höhe Loga 60. Autocamper gegen zu verkaufen. Damoc. Fahrrad zu verkaufen gesucht. Veer, Bremer-Strasse 17, Erdgehoß. Gauschalter für leichte Hausarbeit zu sofort gesucht. Frau oder Mädchen mit Kind nicht ausbedingbar. Schriftl. Angeb. unter E 1418 an die D.Z., Emden. Blühenstille für meine 14-jährige Tochter gesucht. Aufzucht erbeten. An Würgermeister. Zoolen, Neum. 1000. Emden. Auch fernmündl. unter A 180, 22.